



Zürich 2

Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Adliswil will ihre
Schwerindustrie vom Sood
in den Lätten umsiedeln –
an die Grenze von Kilchberg
und Wollishofen!



IG Adliswil Kilchberg Zürich

Adliswil plant im grünen Gebiet Lätten, ihre Schwerindustrie vom jetzigen Industriegebiet Sood an die Grenzen zu Kilchberg und Zürich zu verlagern. Das Gebiet gilt gemäss Zonenplan als Reservezone von Adliswil, es handelt sich um Ackerland, welches heute vom Stockgut genutzt wird und sich viele Wildtiere aus den umliegenden Gebieten vernetzen.

Die Interessengemeinschaft „Schützt den Lätten“ wurde im September 2019 als überkommunaler Verein mit Mitgliedern aus den Gemeinden Adliswil, Kilchberg und Zürich-Wollishofen gegründet. Als Bürger, wollen wir uns gemeinsam gegen das geplante Bauvorhaben der Stadt Adliswil im Lätten wehren. Das Erholungsraum Lätten wird zerstört.

Wir wollen keine konstanten Emissionen aus der Schwerindustrie, auch keine Lastwagenfahrten in unseren dichten Wohngebieten - wichtige Grünflächen, die in städtischen Gebieten heute schon sehr rar sind, gehen für immer verloren.

Eine der letzten Reservezonen in unserer Umgebung ist bedroht, dagegen wehren wir uns! Unterstützen Sie uns – werden Sie Mitglied.

IG Schützt den Lätten, Postfach 1032, 8134 Adliswil, info@ig-laetten.ch



Edle Tropfen statt Briefe und Einzahlungen. Landolt Weine mit Eigner Marc zügelte in die Binz. F. Is.

Marc Landolt und die alte Post

Das Timing war speziell. Just am Tag des vom Bundesrat verkündeten Corona-Lockdowns am 16. März eröffnete die Firma Landolt Weine ihren neuen Geschäftssitz in der Binz. Die 186-jährige und damit älteste Weinhandlung Zürichs zügelte zwangsläufig von der Bederstrasse ins ehemalige Postgebäude an der Uetlibergstrasse 130, Zwangsläufig darum, weil beim Bürglihügel am Waffenplatz bald die Bagger auffahren.

Seite 9

Der Strassenzauberer aus der Enge

«Ich habe spät begonnen mit dem Zaubern, als Kind hatte ich keinen Zauberkasten», erzählt der Strassenzauberer und Zaubrerlehrer Hörbi Kull. Der 59-Jährige ist Inhaber der Zauberschule Zürich in der Enge. Moderne Tablet magie oder Tricks mit dem Smartphone seien nicht sein Ding. Zauberei sei vor allem perfektes Handwerk und geschehe immer live, weiss Hörbi Kull. Eines seiner grossen Vorbilder ist der Zaubrermeister David Copperfield. Seite 7

Ein Magier, der mit Worten und Bildern verzaubert

Der Wollishofer Raphaël Wolf bezeichnet sich selbst als Mann mit vielen Hüten. Der Kommunikationsexperte ist zudem Fotograf, Mentalmagier und Kinderbuchautor.

Jeannette Gerber

Lokalinfo stellte Raphaël Wolf kürzlich in seiner Funktion als Mentalmagier respektive als Gedankenleser vor. Er ist ausserdem ein facettenreicher Kommunikationsexperte; als Master-Dozent lehrt er Kommunikation im Alltag in Zürich. Seine Haupttätigkeit ist die eines Auditors. Die Aufgabe eines Auditors ist es, durch Befragen und Zuhören herauszufinden, wie sich eine Person oder eine Organisation entwickelt, um dann eine entsprechende Weiterbildung anzubieten. Eine weitere Tätigkeit ist die des Fotografen. Am Gymnasium mit musikalischem Profil wurde Wolf unter anderem in Fotografie ausgebildet. Im anschliessenden Sportstudium beendete er den Fotokurs mit Bestnoten. Und wenn er von seinem «Zwillingsbruder» spricht, meint er natürlich sein Alter Ego in seiner Funktion als Magier – ein weiterer Hut in der Kollektion. Um die Vielfältigkeit zu vervollständigen, ist der Wollishofer als brillanter Geschichtenerzähler und auch noch Kinderbuchautor. Nicht nur, weil er dafür die nötige Kreativität besitzt, sondern weil seine 8-jährige Tochter Maléa – auf Hawaiianisch die Blume – das Zentrum seiner Welt bildet. Und für sie, die er vergöttert, hat Raphaël Wolf dieses Projekt realisiert. Das entzückende Buch «Maléa sucht den Kobold» ist in vier Sprachen erschienen (Deutsch, Französisch, Englisch und Schweizerdeutsch) – und soll ihr den Weg ins Erwachsenwerden erleichtern.

Abenteuerliche Reise

Zum Inhalt des Buches «Maléa sucht den Kobold»: Das Küken Maléa glaubt dank der vielen kleinen Geschichten, die seine Mutter ihm täglich erzählt, dass viele geheimnisvolle Wesen existieren. Es macht sich auf den abenteuerlichen Weg, um den glupschäugigen Kobold zu finden und ihn zu seinem Freund zu machen. Er soll auf einer märchenhaften Insel leben. Dahin will es, denn es hat den



Raphaël Wolf: «Das Buch soll das Selbstvertrauen von Kindern und Jugendlichen stärken.»

Foto: Jeannette Gerber

Kobold ins Herz geschlossen. Auf dem Weg trifft das kleine Küken viele Tiere wie Ratten, Katzen, Schnecken, Elche, Geissböcke mit riesigen Hörnern und Eichhörnchen. Einige begegnen ihm liebevoll, andere weniger. Nichtsdestotrotz lässt sich Klein-Maléa nicht beirren und bleibt guten Mutes. Beim prächtigen Baum auf der letzten Insel findet es endlich den glupschäugigen Kobold.

Das Küken hat unterwegs viel gelernt, ist um Erfahrungen reicher geworden, und es sind ihm inzwischen Federn gewachsen. Der Flaum ist verloren gegangen und somit die Kindheit. Es ist flügge geworden. Aber die Fantasie und die Zuversicht für ein glückliches Leben sind ihm geblieben. Und es kehrt wieder in den Schoss der Familie zurück.

Wolf will damit zu verstehen geben, dass nur glücklich sei, wer bis ins hohe Alter die Magie der Fantasie beibehalte. Nur wer immer neugierig und entdeckungsfreudig sei, werde mental jung bleiben. Der Zaubrer erzählt – wie könnte es anders sein – eine Geschichte mit der Magie des geschriebenen Wortes, illustriert mit zauberhaften Bildern. Nach der Moti-

vation zum Verfassen dieses Buches gefragt, meinte er: «Mir war wichtig, mit diesem Buch Kinder und Jugendliche anzusprechen und ihnen zu erklären, wie sie mit gewissen Situationen umgehen können, und ihnen zu vermitteln, dass sie jeweils nicht die Ursache für negative Entwicklungen sind. Ich wollte ihr Selbstvertrauen stärken und ihnen bewusst machen, dass man etwas, wenn man es unbedingt will, auch erreichen kann.»

Auf die Frage, für welches Alter das Buch gedacht sei, stellte Wolf schmunzelnd fest: «Für Gross und Klein, also von acht bis neunundneunzig. Jede und jeder sollte sich mit den philosophischen Gedanken auseinandersetzen.»

Nächste Ausgabe in Mandarin

Die erste Fassung erschien in Deutsch, Französisch folgte – übersetzt durch seine Mutter, eine Französin. Die englische Version verdankt Raphaël Wolf einem Engländer, den er als Wortjongleur bezeichnet. Zuletzt erschien die schweizerdeutsche Ausgabe, die er zusammen mit seiner Lebenspartnerin realisierte: er Zürcher, sie Baslerin. Die beiden Dialekte

ergaben eine gut verständliche Mischung. Nun ist die nächste Ausgabe in Mandarin geplant. Warum gerade in Mandarin? Wolf war kürzlich zu einem Geburtstagsessen mit Freunden eingeladen. Da stellte sich eine Teilnehmerin vor, die er nicht kannte, eine Chinesin, die ausgezeichnet Schweizerdeutsch spricht. Im Laufe des Abends beim Smalltalk kamen sie auf den Gedanken, sein Kinderbuch auch in Mandarin rauszubringen. Das ist nun in der Planung und wird bildlich sicher sehr ansprechend wirken.

Auf 90 Seiten bebilderte Wolf den Text mit Fotos, die er auf unzähligen Reisen geschossen hatte. Die Aufnahmen bearbeitete er anschliessend basierend auf dem japanischen Holzdruck, dem Mokuhang. Es sind hauptsächlich Bilder von Tieren. Um einige zu nennen: den Kobold Maki auf den Philippinen, das Entenküken am Sempachersee, die eigene Katze, ein Elch in Norwegen, ein Geissbock in Australien und eine Ratte in Frankreich. Das Büchlein kann auf Wolfs Website bestellt werden.

www.raphaelwolf.ch, www.chitin.ch

Apptand?

Hilft uns eine Abstandsapp bei den Lockerungen? «Vom tatsächlichen Abstandhalten und Händewaschen befreit uns auch die Corona-App nicht», betont Hernâni Marques vom Chaos Computer Club Schweiz. Seite 2

Blinde auf Abstand

Corona-Zeiten sind für Blinde schwere Zeiten: «Für uns Blinde ist es schlicht unmöglich, allein einkaufen zu gehen oder einen Spaziergang zu machen», sagt Zina Indermaur. Wie sich Sehbehinderte helfen, steht auf Seite 4

Abstand bringt Nähe

Die Corona-Abstandsregeln bringen eine digitale Nähe. Jugendorganisationen wie «okaj zürich» und OJA bauen wegen der Einschränkungen ihre digitalen Angebote aus, und auch die Gemeinschaftszentren sind sehr einfallreich. Seite 5